

Die Vielfalt des Vulgären *Wie Europa schimpft und flucht*

Birgit Brandau

Gott schaute sich Babel an und sprach: „Auf, steigen wir hinab, und verwirren wir dort ihre Sprache, so dass keiner mehr die Sprache des anderen versteht!“ (Genesis 11,7) Das war, glaubt man der Bibel, die Geburtsstunde des Übersetzer- und Dolmetscherstands, der seither zu Arbeit und Anerkennung, wenn auch nicht zu Reichtümern gekommen ist. Auf allen anderen Mitmenschen aber lastet diese skurrile Strafaktion des Herrn wie ein Fluch. Besonders schwer tut sich das alte Europa damit, das im Gegensatz zu seinem zum Schmelztiegel geratenen amerikanischen Abkömmling stets seine Unterschiede und die damit verbundenen Vorurteile und Ressentiments pflegte und noch immer pflegt. Nun strebt es zwar mit aller Macht nicht nur nach wirtschaftlichem, sondern auch nach politischem Zusammenwachsen, aber es redet noch immer in zig Zungen (und kann sich bezeichnenderweise noch nicht einmal darauf einigen, welche denn seine offiziellen Amtssprachen sein sollen).

Dass nun ausgerechnet ein Engländer aus der gerühmten und gehegten *splendid isolation* heraus einen überaus wichtigen Beitrag zur europäischen Völkerverständigung leistet, mag verwundern, verdient aber auf jeden Fall Bewunderung. Denn Stephen Burgen ist mit seinem „Bloody hell, verdammt noch mal“ (dtv 1998, Originaltitel: „Your Mother’s Tongue“) weit mehr gelungen als nur „Eine europäische Schimpfkunde“, wie der deutsche Untertitel verspricht. Eine höchst amüsante, ach was: zum Schiefachen witzige Kulturgeschichte des gesamteuropäischen Schimpfens und Fluchens, Beleidigens und Verwünschens ist dieses Buch und zugleich ein blitzgescheites Kompendium der diversen Mentalitäten, die die europäische Vielfalt ausmachen.

Mit „Europa“ ist hier allerdings noch nicht das grössere, erweiterte gemeint, sondern die alte europäische Staatengemeinschaft, die aus der Wirtschaftsunion hervorging, die EG auf dem Stand von 1989 also, ehe der eiserne Vorhang fiel. Erfreulicherweise zählt Burgen dabei ganz selbstverständlich Jiddisch, Baskisch und Gälisch zu den Sprachen, die in diesem geographischen Raum gesprochen werden.

Doch auch ohne „Osterweiterung“ ist das alte Europa bunt gewürfelt genug, und nichts könnte die Unterschiede im Denken, Empfinden und Werten besser zum Ausdruck bringen, als die reale, wirklich gesprochen Sprache jenseits aller hochkulturellen Äusserungen - die Sprache des Privaten, des Verbotenen, des offiziell Unaussprechlichen, des Intimen, des Lieben und Hassens, des Lästerns und Verlachens.

In siebzehn jeweils auf ein Thema konzentrierten Kapiteln führt Burgen, im Hauptberuf Journalist, unverblümt und stets mit einem sympathisierenden Augenzwinkern vor, was uns Europäer unterscheidet - oder auch eint -, wenn es um Genitales und Anales, um Viecher- und Völlereien, um Sex und Sakrales, um Blasphemie und Chauvinismus und immer wieder um die lieb gewonnenen Vorurteile und den ewigen Geschlechterkampf geht. Am meisten verblüfft, wie oft der Volksmund Begriffe aus einem dieser Bereiche in einen anderen übertragen hat und wie sehr sich deren Sinn oder moralische Wertigkeit dabei veränderte.

Kostproben gefällig? Wenn ein Portugiese sagt *Vai t'a pôr num porco!* (Geh ein Schwein ficken!), will er damit in etwa ausdrücken: Donnerwetter, was du nicht sagst! Wenn ein Franzose *Fais pas l'œuf!* flucht (Mach nicht das Ei!), will er keinen Bären aufgebunden bekommen. Schimpft er Sie aber einen *enculeur de mouches*, einen Fliegenficker, dann sind sie auf gut Deutsch ein Korinthenkacker, was neben vielen ähnlichen Beispielen illustriert, dass unanständiges Deutsch eher anal fixiert ist, während die romanischen Sprachen diesbezüglich das Genitale bevorzugen.

Eine Spitzenposition nehmen dabei die Italiener ein, die ihre Vulgärausdrücke für die Geschlechtsorgane, *cazzo* für das männliche und *figa* für das weibliche, rekordverdächtig häufig verwenden, wobei sie alles mögliche damit bezeichnen: *Che macchina figa!* meint einfach nur „Tolles Auto!“, und junge Italienerinnen haben sogar die maskuline Form *figo* ersonnen, um mit einem *Che figo!* (wörtlich also: Was für ein Möse!) ihre Bewunderung für einen feschen Kerl ausdrücken zu können.

Leicht nachvollziehbar ist, dass angesichts solcher Geschlechterverwirrung Touristen, die sich in der Sprache ihres Gastlandes versuchen, Probleme bekommen: Sehr zur Erheiterung spanischer Kellner bestellen immer wieder beflissene Ausländer ihren Penis frittiert, gebraten oder in Knoblauch geschmort, weil sie sich nicht merken können, dass das männliche Genital im Vulgärspanischen grammatisch weiblich ist, und folglich *pollo* (Hühnchen) mit *polla* (Schwanz) verwechseln.

Die wenigen Beispiele zeigen, dass die Lektüre sich nicht unbedingt für Kloosternovizen und sonstige Zimperliesen eignet. Andererseits dreht sich in diesem Buch vieles aber gerade nicht um das Vulgäre unter der Gürtellinie; man erfährt eine Menge, auch in historischer Dimension, über die Vorurteile gegenüber diversen ethnischen und anderen Minderheiten, über das Verhältnis der Nationen zueinander, über die Vorstellungen von Moral, Geschlechterrollen und Familienehre, über das gekonnte Beleidigen und Provozieren; zu letzterem wird man sogleich auch darüber aufgeklärt, was man gerade in südlichen Ländern nicht einmal im Scherz zu anderen sagen sollte, wenn einem sein Leben lieb ist; und nicht zuletzt wird noch die inoffizielle Einstellung zur jeweiligen Religion anhand gängiger Blasphemien unterhaltsam durchleuchtet, und dabei schießt das Jiddische den Vogel ab: *As Got sol wojnen af der erd, woltn im di menschn di fenster ojsgeschlogn* (Wenn Gott auf der Erde lebte, würden ihm die Menschen die Fenster einschlagen).

Fazit: Allen Europäern (und solchen die es werden wollen) wärmstens zur Lektüre empfohlen.

Birgit Brandau studierte Theaterwissenschaften und arbeitete zunächst an verschiedenen grossen deutschsprachigen Bühnen, ehe sie zur Kultur-PR wechselte und schliesslich selbst mit dem Bücherschreiben begann. Sie lebt als Autorin, Übersetzerin und Producerin in Stuttgart. Eigene Veröffentlichungen: *Troia. Eine Stadt und ihr Mythos* (Lübbe 1997); *Der Sieger von Kadesch. Historischer Roman* (dtv 2001); gemeinsam mit Hartmut Schickert: *Der kleine Hasenbegleiter* (unter Pseudonym, Piper 1998); *Der kleine Jahrtausendbegleiter* (Piper 1999); *Hethiter. Die unbekannt Weltmacht* (Piper 2001).